

# Gefahr am Windpark

Heike Bamberger





# Gefahr am Windpark

Heike Bamberger



Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“  
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt  
-Verbreitung christlicher Literatur-  
[www.ernst-paulus-verlag.de](http://www.ernst-paulus-verlag.de)

Bildrechte Umschlag: [stock.adobe.com](http://stock.adobe.com)

Hintergrund: © Rainer Fuhrmann

Silhouette Kinder: © ehrenberg-bilder

Silhouette Motorrad: © tinivuel

Bildrechte Inhalt: Siehe Abbildungsverzeichnis S.163

Best.-Nr.: EPV-50673.22

# Inhalt

KAPITEL 1.....	7
KAPITEL 2.....	17
KAPITEL 3.....	27
KAPITEL 4.....	35
KAPITEL 5.....	45
KAPITEL 6.....	55
KAPITEL 7.....	65
KAPITEL 8.....	75
KAPITEL 9.....	84
KAPITEL 10.....	95
KAPITEL 11.....	104
KAPITEL 12.....	114
KAPITEL 13.....	124
KAPITEL 14.....	133
KAPITEL 15.....	143
KAPITEL 16.....	153
Buchempfehlung.....	162
Bildrechte.....	163

für  
Jungen +  
Mädchen  
ab  
& Jahren



# KAPITEL 1

**E**in kurzes Bellen ertönte, und eine Hundeschnauze schob sich durch den Türspalt von Leo Bergers Zimmer. Der dunkelhaarige Junge legte seinen Bleistift beiseite und drehte sich zu seiner Labradorhündin Nina um. Mit ihrem unwiderstehlichen Hundeblick sah sie ihn bittend an.

Leo stöhnte leise: „Typisch Frau! Bestimmt muss sie schon wieder pinkeln!“

Sein Wecker auf dem Nachttisch zeigte bereits acht Uhr abends an, und er musste noch dringend etwas für Physik vorbereiten.

„Such Liv!“, versuchte er die schwanzwedelnde Hündin abzulenken. „Ich habe jetzt keine Zeit zum Rausgehen!“

Als Nina nicht gleich reagierte, wiederholte er seinen Befehl noch etwas lauter. Tatsächlich zog die Hündin sich daraufhin zurück. Eine halbe Minute später



stürmte sie jedoch mit ihrer Leine im Maul und Leos Zwillingschwester im Schlepptau wieder herein.

„Wir sollen mit Nina noch einen Spaziergang machen, bevor es dunkel wird!“, rief Liv auffordernd und steckte sich eine lange, dunkle Haarsträhne hinter die Ohren. „Hat Mama gesagt“, schob sie schnell noch hinterher, als sie Leos wenig begeisterten Gesichtsausdruck bemerkte.

Mit einem letzten Blick auf seine angefangene Zeichnung folgte Leo den beiden nach draußen. Eigentlich ging er ja gerne mit Nina spazieren.

Es war ein angenehm warmer Sommerabend. Die Zwillinge folgten zunächst einer wenig befahrenen Landstraße, die steil bergan führte. Dann bogen sie auf einen Pfad ab, der an einem Waldsee mit dem etwas unheimlich klingenden Namen Dunkler Stein endete. Nina lief hechelnd immer ein paar Meter voraus.

Der schattige, von Birken und Nadelbäumen umgebene See lag tief unten in einem ehemaligen Steinbruch. Man konnte sich ihn gut als Handlungsort für Kriminalgeschichten vorstellen. Aus diesem Grund zog es die Zwillinge auch immer wieder hierher, allerdings nur bei Tageslicht und wenn sie die Hündin dabei hatten. Es gab nämlich Gerüchte, dass sich bei Nacht manchmal wenig vertrauenerweckende



Gestalten hier herumtrieben. Genaueres wusste niemand, aber Leo und Liv hatten schon oft weggeworfene Schnapsflaschen und Zigarettenkippen am Uferand entdeckt.

Nach etwa einer Viertelstunde verließen die Zwillinge den Wanderweg und gingen zwischen den Bäumen hindurch, bis sie das steil abfallende Ufer des Dunklen Steins erreicht hatten. Liv trat sehr nahe an den Rand der Felsen, um ein Foto von den sich im See spiegelnden Zweigen zu machen. Ihr Bruder schlenderte langsam weiter.

In diesem Moment zerrte Nina, die das Wasser gewittert hatte, kräftig an der Leine. Beinahe wäre Liv von den bemoosten Steinen abgerutscht. Erschrocken starrte sie hinunter in die Tiefe und trat einen großen Schritt zurück. Was hatte sie sich nur dabei gedacht, mit der Hündin so nahe an das Steilufer heranzugehen!

Liv schluckte schwer. Sie war froh darüber, dass Leo nichts davon mitbekommen hatte, und beeilte sich, ihrem Bruder zu folgen. Fünfzig Meter weiter gab es einen besseren Zugang zum See, wo Nina gefahrlos trinken konnte.

Während die Hündin im Wasser herumtobte, machten es sich die Zwillinge auf einem Felsen am See-



ufer gemütlich. Livs Herz klopfte noch immer etwas schneller.

Auf einmal kam ihr ein Gespräch mit ihrer Mutter wieder in den Sinn, das genau zu ihrem Beinahe-Sturz passte.

„Gott beschützt uns vor ganz vielen Gefahren, von denen wir nicht einmal etwas ahnen“, hatte Mama erst letzte Woche gesagt. „Aber manchmal passieren uns auch Dinge, die uns die Augen dafür öffnen, wie liebevoll er für uns sorgt.“

Nachdenklich sah Liv hinauf zum Himmel, wo ein Rotmilan elegant seine Kreise zog. In diesem Moment stieß Leo ihr leicht in die Seite.

„Hey Liv, hörst du auch dieses laute Wummern?“, wollte er wissen.

„Natürlich. Ich bin doch nicht taub!“ Das laute Brummen, das tief in den Körper hineinzugehen schien, hatte Liv vorhin schon auf der Landstraße bemerkt.

„Mir ist aufgefallen, dass man die Geräusche der Windkraftanlagen lauter hört, wenn der Wind von Osten kommt“, bemerkte Leo nachdenklich. „Scheinbar hat er sich letzte Nacht gedreht.“



Liv verzog das Gesicht. „Du kannst die Dinger mit den drei Flügeln ruhig immer noch Windräder nennen, auch wenn wir jetzt das Thema in Physik haben.“

Sie fand Physik langweilig und hätte dieses Fach gerne von ihrem Stundenplan gestrichen. Leo dagegen freute sich jede Woche auf die Physikstunde bei Doktor Rosenmeier. Denn so ähnlich sah die beiden Geschwister mit ihren grünen Augen und den braunen Haaren auch aus, so verschieden waren ihre Interessen.

Während Leo naturwissenschaftliche Fächer und Sport mochte, bevorzugte Liv Englisch und Musik. In seiner Freizeit spielte Leo am liebsten mit seinem Klassenkameraden Mats Tischtennis. Liv dagegen war fast täglich auf der Pferdeweide ihrer Kusine Josie anzutreffen. Doch die gemeinsame Zeit mit ihrer Hündin Nina genossen beide Geschwister gleichermaßen.

„Lass uns noch einen kurzen Abstecher hinauf zu den Windrädern machen“, schlug Leo nach einer Weile vor, wobei er die letzten Silben auffällig betonte. „Ich möchte mal nachsehen, ob sich die Gondel nach dem Wind ausgerichtet hat.“

„Wenn du noch weißt, in welche Richtung sie gestern gezeigt hat ...“



Liv hob gleichgültig die Schultern und piff nach Nina. Dann sprang sie schnell zur Seite, weil die Hündin sich kräftig das Wasser aus dem Fell schüttelte.

Nach wenigen hundert Metern hatten die Geschwister im Eiltempo den Hügel erreicht, auf den letztes Jahr die Schwertransporter mit den Bauteilen für die Windradflügel hinaufgekrochen waren. Leos Augen leuchteten auf, als er an dem ca. 120 Meter hohen Turm des ersten Windrades hinauf sah.

„Ich würde so gern mal dort oben in der Gondel sitzen – oder noch besser, hinaus auf die Plattform steigen!“, seufzte er.

„Bloß nicht!“ Liv runzelte die Stirn. „Außerdem wird es langsam dunkel, und dann möchte ich nicht mehr hier im Wald sein.“

„Okay, lass uns aufbrechen“, lenkte Leo ein, und die beiden Geschwister machten sich auf den Heimweg.

Als sie wieder in der Nähe des Dunklen Steins vorbeikamen, war die Dämmerung schon über den Hügel hereingebrochen. Still und dunkel lag der Wald vor ihnen. Liv fröstelte leicht und beschleunigte ihre Schritte.

„Halt, warte!“ Leo griff nach Ninas Leine und befahl der Hündin, sich zu setzen.



Verwundert starrte Liv ihn an. „Was ist los?“

Leo deutete mit der freien Hand in die Richtung, in der sich der See befand. Fragend wandte Liv den Kopf. Da entdeckte sie es auch: Etwa hundert Meter entfernt von ihnen lag ein merkwürdiger roter Schimmer über den Baumkronen. Im ersten Moment dachte Liv, es handelte sich um das rote Warnlicht der Windräder. Doch diese befanden sich in der entgegengesetzten Richtung.

„Was ist denn das für ein komisches Licht? Ein Feuer?“

„Glaub ich nicht. Dann müsste doch auch Rauch zu sehen sein.“

„Aber was ist es sonst?“, fragte Liv.

„Das finden wir gleich heraus“, meinte ihr Bruder und ließ Nina weitergehen. „Leise, Mädels!“

Liv war zwar nicht ganz wohl bei dem Gedanken, so spät noch einmal zum See zu gehen, aber sie war jedoch ebenfalls neugierig, was dieser rötliche Schein zu bedeuten hatte.

Aber was, wenn dort irgendwelche Betrunkenen etwas Verbotenes taten? Was, wenn es gefährlich für sie würde? Unwillkürlich blieb Liv ein paar Schritte hinter ihrem Bruder zurück.



Auf einmal blieb Leo abrupt stehen.

Nina stellte die Ohren auf und stieß ein leises Knurren aus. Liv horchte angespannt. Nun hörte auch sie eine Reihe seltsamer Laute, die sie nicht einordnen konnte. Auf ihren Armen bildete sich eine Gänsehaut.

Leo legte einen Zeigefinger auf die Lippen und winkte Liv näher zu sich heran. „Da vorne auf dem Felsen ist ein Mann“, flüsterte er und spähte durch die Zweige eines Busches in Richtung See. „Er steht einfach nur da und schaut nach oben in den roten Lichtkegel seiner Lampe.“

„Und warum macht er dabei so komische Töne?“, fragte Liv leise zurück und schüttelte sich leicht. „Brr, ist das unheimlich!“

Auch Leo fühlte sich nicht ganz wohl in seiner Haut. Das Verhalten des Mannes war äußerst sonderbar. Aber es musste doch irgendeine logische Erklärung dafür geben! Leise ging Leo ein Stück weiter, um eine bessere Sicht auf die rätselhafte Person am See zu bekommen.

„Ich glaube, der Typ hält noch was in der Hand. Es könnte ein Handy sein. Vielleicht kommen auch daraus diese Laute und gar nicht von ihm selbst.“



In diesem Moment lachte der Mann plötzlich laut auf. „Hab ich euch endlich!“

Die beiden Geschwister starrten sich entsetzt an. Leo reagierte als Erster, drehte sich um und sprintete zurück in Richtung Landstraße.

„Lauf!“, zischte er.

Nach einem ängstlichen Blick zurück über die Schulter rannte Liv ihrem Bruder und der Hündin schnell hinterher. Erst, als sie den geteerten Weg in Richtung Dorf erreicht hatten, hielten die Zwillinge schwer atmend an. Sie sahen sich nach allen Seiten um, doch von dem unheimlichen Mann war nichts zu sehen.

„Also eine Sache verstehe ich nicht“, meinte Leo, als sie die ersten Wohnhäuser erreicht hatten.

„Nur eine? Ich verstehe gleich mehrere Dinge nicht: Erstens, was war das für ein Licht? Zweitens, was waren das für komische Töne? Und drittens, wieso starrt ein erwachsener Mann mitten im Wald Löcher in die Luft?“

„Lass mich doch erst mal ausreden, Schwesterherz! Das Licht war vermutlich eine Taschenlampe mit einem Farbwechsler. Papa hatte früher auch mal so eine. Die Töne kann ich leider auch noch nicht einordnen. Aber das, worüber ich gerade nachdenke,



hat etwas mit der Blickrichtung des Mannes zu tun. Wie kann der Mann uns gesehen haben, wenn er die ganze Zeit über nur hinauf zum Himmel geguckt hat?“

„Keine Ahnung.“ Liv strich sich die zerzausten Haare glatt. „Das macht die Sache ja noch gruseliger.“

Sie atmete erleichtert auf, als endlich das große, weiße Haus mit dem Fachwerk im Giebel in Sicht kam.



## KAPITEL 2

**A**m nächsten Morgen saß Leo als Erster am Frühstückstisch. Das war ungewöhnlich. Normalerweise stand Liv früher auf als ihr Bruder.

Frau Berger, die gerade zwei Pausenbrote mit Käse und Salami belegte, erkundigte sich, ob er vorhin im Zimmer seiner Schwester Licht gesehen hatte. „Ich habe heute Morgen nämlich noch nichts von Liv gehört.“

Leo schob die Müslipackung beiseite und sprang auf. „Ich schaue mal schnell nach, wo sie bleibt.“

Kurz darauf klopfte er an Livs Zimmertür, doch es kam keine Antwort. Erst als Leo energisch seine Fäuste benutzte, ertönte ein verschlafenes „Ja?“.

Leo riss schwungvoll die Tür auf und knipste die helle Deckenlampe an.

„Hey, was soll das?“, beschwerte sich Liv und zog sich ihre Bettdecke über das Gesicht.



„In einer Viertelstunde fährt der Bus, Schwesterherz – nur zur Info.“

„Wie? Was?“ Mit einem Ruck wurde die Decke zurückgeworfen und Liv schwang die Füße aus dem Bett.

In Rekordzeit kleidete sie sich an, verzichtete auf das Zähneputzen und sprang in vier Sätzen die Treppe hinunter.

„Haben wir noch einen Joghurt, Mama?“ Für Müsli und Vollkorntoast reichte die Zeit definitiv nicht mehr.

Herr Berger, der heute seinen Homeoffice-Tag hatte, steckte den Kopf zur Küchentür herein. „Alles klar bei euch?“

„Liv hat verschlafen“, petzte Leo mit genüsslichem Grinsen.

„Ich hatte einen Alptraum und habe danach stundenlang wachgelegen“, verteidigte sich Liv.

Während sie ihren Joghurt hinunterschlang, fiel ihr Blick auf den Tageskalender mit kurzen Bibeltexten, der an der Küchenwand hing.

*„... rufe mich an am Tag der Bedrängnis (= Not): Ich will dich erretten, und du wirst mich verherrlichen!“ (Psalm 50, Vers 15)*

Irgendwie klang dieser Spruch interessant. Liv versuchte, sich ihn einzuprägen, bevor sie in ihre



Turnschuhe schlüpfte. Zehn Minuten später, nach einem rekordverdächtigen Sprint, sprangen die Zwillinge in den Schulbus, dessen Räder sich schon in Bewegung gesetzt hatten. Glücklicherweise hatten Mats und Josie ihnen in der Fünfersitzreihe des Busses zwei Plätze freigehalten. Ausführlich berichtete Liv nun ihrer Kusine von der unheimlichen Begegnung gestern Abend am Dunklen Stein.

„Boah, heftig!“ Josie schüttelte sich. „Gut, dass ihr wenigstens Nina dabeihattet – obwohl sie im Ernstfall wahrscheinlich keiner Fliege etwas zuleide tun würde.“

An dieser Stelle schaltete sich Mats, der ausnahmsweise keine Kopfhörer trug, in das Gespräch der Mädchen ein. „Bei dem Mann am See könnte es sich um den verrückten Öko-Typen handeln. Der streift oft nächtelang durch die Wälder.“

„Hast du ihn denn schon mal dabei beobachtet?“, wollte Leo wissen.

„Nee.“

„Und woher weißt du dann, dass er sich nachts im Wald aufhält?“

Mats machte eine wegwerfende Handbewegung. „Das weiß doch jeder.“



Liv legte die Stirn in Falten. „Wer ist denn der verrückte Öko-Typ?“

„Also du lebst auch echt hinterm Mond!“, meinte Mats in herablassendem Tonfall.

Gekränkt verschränkte Liv die Arme vor der Brust.

„Der Öko-Typ wohnt in einem grasbewachsenen Flachdachhaus, nur zwei Blocks von Mats' Wohnung entfernt“, erklärte ihr Josie. „Daher stammt auch sein Spitzname. Ob er tatsächlich ein Umweltschützer ist, weiß ich nicht.“

„Seine Nachbarn behaupten jedenfalls, er würde sich sehr sonderbar verhalten“, schob Mats noch nach. „Vielleicht ist er sogar gefährlich.“

„Wirklich?“ Die Zwillinge tauschten besorgte Blicke aus. Die Beschreibung des Öko-Typen schien tatsächlich auf den geheimnisvollen Mann am See zu passen, der ihnen gestern so einen großen Schrecken eingejagt hatte.

„Wir können Mats heute nach der Schule noch ein Stück begleiten“, überlegte Leo. „Dann gehen wir mal an dem Flachdachhaus vorbei. Vielleicht erkennen wir den Mann an seiner Stimme wieder.“

In diesem Moment hielt der Bus an der Haltestelle vor dem gelb gestrichenen Schulgebäude an. Lär-



mend strömten die Schüler heraus und verteilten sich in unterschiedliche Richtungen. Mats, Leo, Josie und Liv gesellten sich zu ihren Klassenkameraden, die vor dem Physikraum warteten. Wie immer vor Physik herrschte eine gewisse Unruhe unter den Schülern. Das lag daran, dass Herr Doktor Rosenmeier die unangenehme Angewohnheit hatte, sich immer einen Schüler herauszupicken, um ihn das Thema der letzten Stunde an der Tafel wiederholen zu lassen.

„Ich spendiere eine Limo für den, der heute freiwillig den Vortrag hält“, sagte die Klassensprecherin. Sie sah Leo erwartungsvoll an.

Dieser hob bedauernd die Schultern und schüttelte den Kopf. Ein anderes Mädchen bot sogar ein Stück von ihrem Geburtstagskuchen an.

„Und ich lege noch einen Schokoriegel obendrauf“, rief Liv.

„Angebot angenommen!“, lachte Mats. Dann sah er hämisch in die Runde der erleichtert wirkenden Mädchen. „Allerdings hätte ich mich sowieso heute gemeldet. Windräder sind bei uns zu Hause schon seit Wochen Thema Nr. 1. Damit kenne ich mich fast so gut aus wie mein Vater.“



Vergangene Woche war Mats' Vater zum neuen Bürgermeister gewählt worden. Er hatte viel Werbung dafür gemacht, dass er den Windpark auf dem Hügel um fünf weitere Windräder vergrößern wollte.

„Angeber!“, entfuhr es Liv.

Mats blickte sie wütend an. „Im Gegensatz zu dir habe ich in der letzten Stunde nicht geipent. Wahrscheinlich schläfst du heute schon wieder ein, so zerzaust wie du aussiehst.“

Einige Mitschüler lachten. Leo warf seinem Klassenkameraden einen warnenden Blick zu. Vergeblich versuchte Liv, ihre langen Haare glattzustreichen. Es stimmte zwar, dass sie in der letzten Stunde kurz eingnickt war, aber deswegen musste Mats sie trotzdem nicht vor allen bloßstellen.

„Na, warte!“, rief sie wütend.

„Ich habe nur die Wahrheit gesagt.“

„Also, ich finde Physik auch zum Einschlafen!“, nahm Josie nun Liv lautstark in Schutz.

Von hinten ertönten einige „Pst!“, doch das Mädchen war so ärgerlich, dass es die gezischten Warnungen überhörte.

„Außerdem spricht der Rosenmeier dermaßen leise und monoton ...“



„Nun, Josefine“, erklang in diesem Augenblick eine ruhige Männerstimme hinter ihrem Rücken, „dann kannst du uns ja heute mit deiner lebhaften, klaren Stimme den Inhalt der letzten Physikstunde wiedergeben. Vielleicht bleiben diesmal dann alle wach.“

Josie wurde knallrot. „Mach ich, Herr Rosenmeier“, murmelte sie, ohne den Lehrer anzusehen, und eilte in den Physikraum. Dort ließ sie sich stöhnend neben ihre Kusine auf den Stuhl sinken. „Ich bin geliefert!“

„Es tut mir leid!“, murmelte Liv unglücklich.

Nur wegen ihr steckte Josie nun in dieser Klemme! Hätten die Mädchen sich doch bloß nicht von Mats provozieren lassen! In diesem Augenblick erinnerte Liv sich an den Spruch von heute Morgen: „... rufe mich an am Tag der Bedrängnis ...“

Ob man Gott auch in einer Situation um Hilfe bitten konnte, für die man selbst verantwortlich war? Liv beschloss, es zu versuchen, und schloss kurz die Augen. Als Herr Rosenmeier wenig später hinter das Pult trat, wusste sie genau, was sie zu tun hatte. Doch dafür musste sie ihren ganzen Mut zusammennehmen.

„Herr Rosenmeier, darf ich Sie kurz allein sprechen?“

Der Lehrer nickte und nahm Liv mit in den angrenzenden Chemieraum. Zunächst entschuldigte Liv sich



für ihre Unaufmerksamkeit in der letzten Stunde. Dann erklärte sie, dass ein Schüler sich deswegen vorhin über sie lustig gemacht hatte.

„Und?“

„Josie wollte mich nur in Schutz nehmen. Ihre Worte waren nicht gegen Sie persönlich gerichtet, Herr Rosenmeier.“ Nervös knetete Liv ihre eiskalten Finger. „Eigentlich mag Josie nämlich Physik, aber heute ist sie nicht auf die Wiederholung vorbereitet.“

Herr Rosenmeier hob die buschigen Brauen. Aus seinen Gesichtszügen konnte Liv jedoch nicht entnehmen, was ihr Lehrer dachte. Deshalb kam seine nächste Frage überraschend. „Wie würdest du dich jetzt an meiner Stelle verhalten?“

Etwas hilflos hob Liv die Schultern, aber sie beschloss, ehrlich zu sein: „Ich glaube, ich würde mich selbst drannehmen. – Nicht, dass es viel bringen würde. Äh – also, wahrscheinlich hätten die anderen nicht viel von meinem Vortrag.“

Zu ihrer Verwunderung zuckten die Mundwinkel von Herrn Rosenmeier verdächtig. Es sah fast so aus, als würde er jeden Moment laut loslachen. Doch dann öffnete er einfach die Tür zum Physikraum und forderte das Mädchen auf, ihm zu folgen.



„Liv hat sich soeben bereit erklärt, die Wiederholung an Josies Stelle zu übernehmen“, erklärte er den gespannt wartenden Kindern. „Sie darf sich aber einen weiteren Schüler zur Unterstützung aussuchen.“

Nun zwinkerte Herr Rosenmeier Liv doch tatsächlich freundlich zu! Liv war beeindruckt. Nie hätte sie gedacht, dass der gefürchtete Physiklehrer so nett sein konnte!

Natürlich wählte Liv sich ihren Bruder als Helfer. Selbst wenn Leo eigentlich keinen Vortrag halten wollte, so wusste er mit Sicherheit trotzdem, worum es in der letzten Stunde gegangen war.

„Also, gestern Abend haben Leo und ich uns noch mal eins der Windräder auf dem Hügel angeschaut“, begann Liv. „Windräder haben immer drei längliche Flügel, die oben an dem Turm befestigt sind. Ja, äh – und in der letzten Stunde haben wir darüber gesprochen, dass ...“ Hilfesuchend sah sie ihren Bruder an.

„..., dass Windkraftanlagen den Wind nutzen, um Strom zu erzeugen“, beendete dieser mühelos Livs angefangenen Satz. „Deshalb werden sie vor allem dort aufgebaut, wo es richtig windig ist, wie zum Beispiel bei uns auf dem Hügel. Windräder sind gut für die Umwelt, weil sie keine Schadstoffe produzieren ...“



Nach einem gelungenen Vortrag von Leo gingen die Zwillinge zurück zu ihren Plätzen.

„Du bist die weltbeste Kusine!“, flüsterte Josie Liv ins Ohr und klopfte ihr auf den Rücken.

Liv atmete befreit auf und sprach ein lautloses Dankgebet.

„Bekomme ich jetzt eigentlich den Schokoriegel von dir?“, wollte Leo am Ende der Stunde wissen.

Grinsend zeigte seine Schwester ihm einen Daumen nach oben.

